Gesichtet und gesiebt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. M.E. Hodel

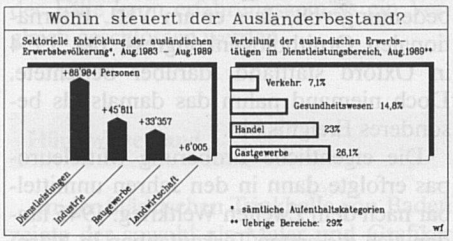
Gesichtet und gesiebt

Abgesang. Die im nächsten Jahr zu verwirklichende Neugestaltung der Zeitschrift *«das wohnen»* sieht keine Seite «Gesichtet und gesiebt» mehr vor. Ich – der diese seit einigen Jahren betreuende meh. – muss mich deshalb ausnahmsweise persönlich vordrängen. Nämlich: Um mich gebührend von Ihnen, geneigter Leser, zu verabschieden. Ich tue es hiermit in der Annahme, die Seite «Gesichtet und gesiebt» hätte Sie gelegentlich angeregt, über ein angesprochenes Thema aus Umweltschutz, Raumplanung, Bevölkerungsentwicklung, Bauen/Wohnen und Verwandtes nachzudenken. Auf jeden Fall danke ich verbindlich für die der Seite gewidmete Aufmerksamkeit.

Vertrauen erwidert. Der Seitenbetreuer möchte hier abschliessend auch dem SVW-Geschäftsführer, Kollege *Dr. Fritz Nigg,* dafür danken, dass er ihm seinerzeit die Bearbeitung der Seite «Gesichtet und gesiebt» anvertraut hat und ihm das Vertrauen – wahrscheinlich gelegentlich gegen Widerstände, denn die Seite ist ab und zu angeeckt – nie entzog. Der Dank gelte auch dem bald in Pension gehenden Redaktor, Kollege *B.A. Basler,* dem eine befriedigende und lange Zeit des Ruhestandes gewünscht sei. *Letztlich ist zu danken* der Organisation, der viele Grafiken und statistische Unterlagen entnommen werden konnten: der *Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft* (Zürich). Sie hat sich die immer unabhängigen und meist eigenwilligen Kommentierungen des Schreibenden klaglos gefallen lassen. Auch dafür «danke».

Beat Kappeler, Gewerkschaftssekretär, darf füglich als Vordenker des *Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB)* zum Thema der Thesen des SGB für Massnahmen im Wohn- und Hypothekarbereich vermutet werden. Er hält tiefgreifende Reformen für unumgänglich. Die vorgeschlagenen Massnahmen zur Vermehrung des Angebots und zur Dämpfung der Nachfrage werden wichtige Teile der allgemeinen Diskussion des hochbedeutsamen Politikgebietes werden.

Schweizer Bau ohne Ausländer undenkbar. Seit mindestens dem letzten Jahrhundert arbeiten in der Schweiz Ausländer in beträchtlichem Anteil auf dem Bau. Der Wirtschaftszweig ist ohne sie besonders in Zeiten steigender Konjunktur überhaupt nicht zu denken. Die Entwicklung des Anteils der ausländischen Erwerbsbevölkerung und insbesondere die der im Baugewerbe tätigen Ausländer gehen aus der Grafik für 1983 bis 1989 hervor.



Grafik der *Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft* (Zürich).

Die Natur ist weiser. Bei flüchtigem Hinsehen schien die Beschreibung aus der Politik zu stammen und erregte freudige Zustimmung: «Die Intoleranten bringen sich um, die Nutzlosen sterben ab.» Die Freude war zumindest verfrüht, denn der anschliessende Text deckte auf, dass es sich beim zitierten Grundsatz um eine Charakteristik der *Selektionsprinzipien des Immunsystems* handelt. Näheres dazu auf Seite 10ff. des «Roche-Magazins» 35/1989 (Oktoberheft).

Schweiz auch gefährdet. Am seinerzeit angekündigten Symposium der ETHZ über Bodenkonservation hiess es zur Schweiz laut NZZ, die Gefährdung sei wegen der vergleichsweise geringeren Industrialisierung der Landwirtschaft weniger gravierend als in den EG-Staaten.
Die Bodenerosion nimmt aber tendenziell wegen der Vergrösserung der Ackerfläche infolge der Milchkontingentierung und wegen der vermehrten Nutzung von Hanglagen im Gefolge der Expansion des Siedlungsraumes zu. Am meisten betroffen sind das Mittelland und der Jura. Lokal, aber wesentlich dramatischer sind die Schäden im Alpengebiet durch die Bodenplanierungen für Skiliftpisten. Über etwa 2000 Metern ist die Stabilisierung des Bodens durch die Vegetation nicht mehr gewährleistet.
In Gebieten mit hohen Schweine- und Rinderbeständen steht das Problem der Schadstoffanreicherung durch die übermässige Düngung im Vordergrund. Im Schweinefutter kann es zuviel Phosphor-, Kupfer- und Zinnanteile haben. Eine wesentliche Verminderung der Cadmiumbelastung kann man dagegen nur durch eine Verbesserung der Luft erzielen.

Wenn... Die NZZ betitelt einen Artikel mit «Wenn wir den Treibhauseffekt ernst nähmen...». Was heisst, dass wir bzw. die massgeblichen Individuen, Wirtschaftseinheiten und Staatsstellen, Verbände und Parteien den sogenannten Treibhauseffekt eben nicht ernst nehmen. Die 1988 an der Weltkonferenz in Kanada erhobene Forderung, in einem ersten Schritt bis 2005 die zur Hälfte für den Treibhauseffekt verantwortlichen CO_2-Emissionen um 20 Prozent zu senken, entspricht einem Modell des *Physikalischen Instituts der Universität Bern.* Darauf gestützte Berechnungen zeigen laut Professor *Hans Oeschger,* dass man die Emissionen jedes Jahr um 1,5 Prozent verringern müsste und damit die Gefahr der drohenden Klimakatastrophe in Grenzen halten könnte.
Die NZZ berichtet viel detaillierter, als wir hier andeuten können, über alles, was getan werden sollte und nicht getan wird. Bester Journalismus in der besten liberalen Tradition. Nur: In leider moderner liberaler Weise schliesst die NZZ nicht an mit: «So tut doch, verdammt nochmal, endlich etwas Tapferes.» Womit wir wieder beim unendlich weisen, müden, sozusagen altersschwachen Titel wären: «Wenn wir den Treibhauseffekt ernst nähmen...»